ANNA HOSPIZ

Hospizzeitung

Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf e.V.

Nr. 21, Ausgabe 12/2011

Begleitung

In eigener Sache

Liebe Mitglieder und Freunde
des Anna Hospizvereins,

mit der Ausgabe Nr. 21 halten Sie die erste Hospizzeitung in Händen, die das neue Redaktionsteam gestaltet hat. Wir können nun ermessen, wie viel Arbeit in so einem Heft steckt. Da gebührt dem bisherigen Redaktionsteam noch einmal Dank und Anerkennung.
Ich danke Allen, die zum Gelingen der Zeitung beitragen, besonders den Mitgliedern, die für uns Texte geschrieben haben.
Wir haben auch Beiträge bekommen, die wir nicht „bestellt“ hatten. Das hat uns sehr gefreut und so möchten wir unsere Leser ermuntern, uns weiterhin ihre Beiträge zu senden: Geschichten von Ihnen selbst oder Texte die Sie gut finden, Buchtipps, Gedichte und ähnliches.
Das Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe – Frühjahr 2012 – heißt: „Das Netzwerk des Anna Hospizvereins, unsere Dienste, unsere Arbeit“.
Wir werden uns aber auch allgemein der Hospizidee und der Hospizarbeit in unserem Landkreis widmen.

Damit die neue Hospizzeitung eine Zeitung wird, die Ihnen gefällt, bitten wir um Rückmeldung mit Ihrer Meinung, Kritik und Verbesserungsvorschlägen. Mit Ihren kreativen Beiträgen kann sie eine interessante Mitgliederzeitung werden.

Für die Redaktion:
Rolf Emmerich

von links: Antonia Stehr, Sabine Brantner, Rolf Emmerich, Irmgard Eichler, Lilo Dworzak, auf dem Bild fehlt: Annegret Braun

Inhaltsverzeichnis

Seite 3 Vorwort des 1. Vorsitzenden

Seite:4 Unsere ambulanten Hospiz-Angebote

Seite:5 Aufgaben der Einsatzleitung

Seite:6 Gedenken an einen Patienten
Unser Buchtipp

Seite:7 Erfahrung einer Angehörigen

Seite:8 Begleitung von Begleitern

Seite:9 Begleitung – als Thema eines Kirchenfreskos

Seite:10 Mein ehrenamtliches Engagement im Hospizverein

Seite:11 Warum bin ich im Hospizverein?

Seite:12 Die Seite unserer Mitglieder

Seite:13 Aus dem Verein
Impressum

Seite:14 Unsere Sponsoren

Seite:15 Terminvorschau

Unser neuer Leitspruch:

„Wir begleiten in schwerer Lebenszeit“

Liebe Mitglieder und Freunde
des Anna Hospizvereins!

Im vergangenen Jahr haben wir Ihnen mehrfach über den schwierigen Aufbau unserer Spezialisierten Ambulanten Palliativ Versorgung (SAPV) berichtet.
Viel ist seither geschehen und die Begleitung und Versorgung unserer Patienten läuft wie erwartet gut. Auch die finanzielle Seite unserer Anna Hospiz GmbH stabilisiert sich.
Unser Hospiz- und Palliativteam hatte aus der langjährigen Begleitungspraxis heraus den Wunsch, dem Verein einen neuen Leitspruch zu geben, der seine Aktivität treffend ausdrückt. Der frühere Spruch „…weil Sterben zum Leben gehört“ hat natürlich seine Allgemeingültigkeit als Grundpfeiler hospizlichen Denkens.
Wir begleiten vor allem Menschen in existentiellen Notsituationen, meist Krankheiten, die in absehbarer Zeit zum Tode führen, aber auch Menschen in schwerer Trauer. Deshalb wurde der neue Leitspruch gewählt: „Wir begleiten in schwerer Lebenszeit“.
Ich möchte einige Gedanken zum „Begleiten“ anfügen. Im Umgang mit unseren Patienten gäbe es auch Begriffe wie Führen, Dienen, Versorgen, die aber unsere Kernaufgabe falsch wiedergeben würden. Nur in der Begleitung wird die Persönlichkeit des Andern respektiert, gilt dessen Entscheidung oder sein eigener Weg. Begleiten ist nicht von oben herabschauen oder über jemand bestimmen, ist nicht „es gut meinen“, erst recht nicht eine unpersönliche Dienstleistung.
Begleiten heißt, sich auf einen Menschen einlassen, so viel oder so nah er es zulässt. Begleitung muss deshalb ein sorgsamer Umgang mit den Menschen sein, eine Balance zwischen der Selbstbestimmung und der Fürsorge.

Gerade im letzten Jahr, als es um den Aufbau unserer „Spezialisierten Ambulanten Palliativ-Versorgung“ für Schwerstkranke ging, mussten wir uns auch fragen, ob unser Prinzip der Begleitung gefährdet sein könnte. Denn die vertragliche Versorgung schließt ja zum Teil eine (meist medizinische) Dienstleistung ein. Diese muss aber dem Patienten zuerst angeboten werden. Er muss ihr zustimmen, er kann sie aber auch ablehnen.
Eine Ablehnung ist für uns in der Hospizbegleitung und in der palliativen Versorgung manchmal schwer anzunehmen, insbesondere dann, wenn der Patient Schmerzen oder andere Leiden ertragen will und er sich nicht behandeln lässt.
Wo ist die Grenze der Selbstbestimmung überschritten und wann ist Fürsorge geboten? Wann müssen wir mit schweren Schmerz- und Beruhigungsmitteln eingreifen? Erst, wenn ein Mensch vor Schmerzen von Sinnen ist oder vielleicht schon, wenn Angehörige das Leiden nicht mehr aushalten können?
Es sind diese ethischen Themen, die wir im Team oft genug zu besprechen haben, wenn wir Menschen „in schwerer Lebenszeit“ begleiten.

Wie Sie bemerken, ist unsere Hospizzeitung inhaltlich anders gestaltet und in bunterem Gewand als die Vorgängerin. Ein neues Redaktionsteam hat sich, auf dem Wirken der früheren Redaktion aufbauend, ans Werk gemacht. Nochmals Dank für zehn Jahre Engagement für unseren AHV. Dem neuen Team viel Schwung und gute Ideen!
Ich hoffe, liebe Leser, unsere Mitgliederzeitung findet das gleiche Interesse wie bisher. Sie sind freundlich eingeladen, Leserbriefe zu schicken!

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnacht und im neuen Jahr 2012 Gesundheit und Frieden!

Ihr H. Dorsch

1.Vorsitzender des Anna Hospizvereins

Unsere ambulanten Hospiz-Angebote

Umfragen ergeben, dass 80 bis 90% aller befragten Menschen in den westlichen Industriestaaten den Wunsch äußern, zu Hause sterben zu dürfen. Wunsch und Wirklichkeit des Sterbens zu Hause klaffen in Deutschland jedoch noch weit auseinander. Nur 10 bis 20 % aller Menschen gelingt es zurzeit in Deutschlands Städten tatsächlich zu Hause zu sterben. Die anderen beenden ihr Leben in Krankenhäusern und Pflegeheimen. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, wie schwierig die Situation Sterbender in unserer Zeit geworden ist. Aber war das früher besser? Immerhin, in diesem Fall scheinen die Zahlen dafür zu sprechen, denn noch am Anfang dieses Jahrhunderts starben etwa 80% aller Menschen zu Hause.

Der Anna Hospizverein hat es sich zur Aufgabe gemacht auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes und allgemeiner humanitärer Werte schwer kranken Menschen ein würdevolles und weitgehend schmerzfreies Sterben in vertrauter Umgebung zu ermöglichen. Dies ist ein kostenfreies Angebot an alle Bürger und ist Teil des sozialen Netzes im Landkreises Mühldorf.

Diese Aufgabe wird neben den ambulanten Palliativärzten und Palliativschwestern von freiwilligen Helferinnen und Helfern, den Hospizbegleitern, getragen. Deren Tätigkeit wird von hauptamtlichen Kräften koordiniert.

Hospizbegleiter werden intensiv geschult und erhalten kontinuierliche Supervision. Dies sind Gruppengespräche, in denen persönliches Verhalten und die zugrunde liegenden Erfahrungen, Werte, Gedanken und Gefühle bei einer Begleitung im Vordergrund stehen. Jeder Teilnehmende erhält abwechselnd Raum, sich einzubringen und für sich zu lernen.

Das Angebot der Hospizbegleiter besteht in der Begleitung betroffener Kranker und deren Familien. Dazu gehört auch die sorgfältige Beachtung des körperlichen Befindens der Patienten und die Fähigkeit zu erkennen, wann fachkundige Hilfe für die palliativ-medizinische Betreuung notwendig wird.

Menschen, die schwer erkrankt sind und die unter Schmerzen oder anderen quälenden Symptomen wie Übelkeit, Erbrechen, Atemnot, Angst, Schlaflosigkeit und Verwirrtheit leiden, werden vom Palliative-Care-Team betreut.
Unterstützung erhalten sie dabei von Sozialpädagogen, Seelsorgern, Kunst-, Musik- und Entspannungstherapeuten - und besonders von unseren ehrenamtlichen Hospizbegleitern.

In der Zeit der Trauer nach dem Tod eines nahen Menschen sind geschulte Trauerbegleiterinnen da, mit denen sich Angehörige in unseren offenen Gruppen oder in Einzelbegleitung über ihre Gefühle und Ängste austauschen können.

Rolf Emmerich

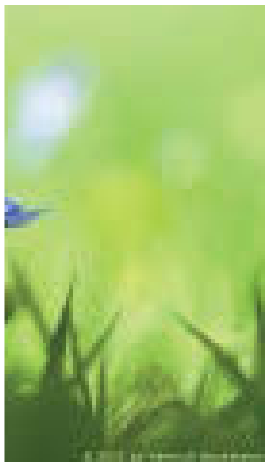
Der Einsatz von ehrenamtlichen Hospizbegleitern

Im Anna Hospizverein Mühldorf sind die drei hauptamtlichen Einsatzleiterinnen Roswitha Bartesch, Annegret Braun und Carola Kamhuber zuständig für den Einsatz ehrenamtlicher Hospizbegleiter. Der Kontakt entsteht manchmal durch den Patienten selbst, häufig durch Angehörige oder durch das Palliativteam, das den Patienten schon begleitet.
Die Einsatzleitung ist unter der Nummer 08631/1857150 erreichbar.

Sterben ist ein individueller Prozess, der nicht nur den Sterbenden betrifft, sondern auch seine Angehörigen, Freunde und Mitbewohner.
Die Mitarbeiter des Anna Hospizvereins versuchen auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten und seines Umfeldes einzugehen.
Bei einem Erstbesuch wollen die Einsatzleiterinnen herausfinden, wie die Betroffenen optimal unterstützt werden können und wählen dann einen Hospizbegleiter aus, der, wenn er den Einsatz übernehmen möchte, genau über die besondere Situation informiert wird.

Neben Sterbebegleitungen gehören auch Trauerbegleitung, nächtliche Sitzwache und Rufbereitschaft bei Palliativpatienten in der Klinik Mühldorf zu den Aufgaben der Ehrenamtlichen.

Es ist das Ziel, eine vertrauensvolle Beziehung zum schwer kranken Menschen sowie seinen Angehörigen oder Bezugspersonen aufzubauen. Hospizbegleiter sind einfach nur „da“; sie hören zu und bleiben beim Patienten, wenn Angehörige einmal Zeit für sich brauchen. Sie sind jedoch keine Haushalts- oder Pflegehilfen.
Den Mitarbeitern des Anna Hospiz Mühldorf ist es ein großes Anliegen, die Würde des Patienten zu erhalten und seine Selbstbestimmtheit in seinem sozialen Umfeld zu stärken.
Dazu leisten die ehrenamtlichen Hospizbegleiter einen wertvollen Beitrag.



Die Einsatzleitung: *von links* Annegret Braun, Roswitha Bartesch, Carola Kamhuber

Er hatte es meist schwer in seinem Leben.

Als Kind erkrankt, war eine geistige Schwäche geblieben. Deswegen oft gehänselt, gedemütigt, verprügelt. Die Eltern zerstritten, beim Vater wuchs er auf, ohne Schulabschluss, ohne Ausbildung. Die Beziehung zum Vater war recht gut, der nahm ihn oft mit auf seine Touren als Kraftfahrer. Fremde Städte, viele Menschen, neue Eindrücke, das gefiel ihm, tat ihm wohl. Denn das konnte er - auf Leute zugehen, freundlich lächelnd das Gespräch suchen, und immer blieben die Menschen stehen und redeten mit ihm.
Auch mir fiel er seit einigen Jahren auf, wenn er in der Stadt, auf Volksfesten zu sehen war, stets elegant gekleidet, zog er seinen hellen Strohhut vor den Menschen, die er ansprach - „alte Schule“ - ging mir da immer durch den Kopf. Jeder mochte ihn, junge und alte, er gehörte irgendwie dazu. Trotzdem war er oft einsam, und als sein Vater starb, traf ihn das sehr hart.

Als er 63 wurde, kam der Krebs. Seine Behinderung schützte ihn ein wenig vor der Grausamkeit der Konsequenz. Im Februar wurde ich sein Hospizbegleiter. Es gab wenige Menschen, die ihm näher standen, ich durfte zu ihnen gehören. Wenn wir uns trafen, strahlte er förmlich, er freute sich auf die gemeinsamen Spaziergänge durch die Stadt, denn das machte jetzt sein Leben aus - raus aus dem Zimmer, bei jedem Wetter, unter den Menschen sein. Er wurde dünner, aß nur noch wenig. Im Juli feierte er seinen 64. Geburtstag, natürlich draußen, dann da war er eigentlich zu Hause.

Im September brach er zusammen, konnte nicht mehr gehen, wir fuhren mit dem Rollstuhl durch die Straßen. Menschen nahmen Anteil, gaben ihm ein bisschen Trost, und er dankte es ihnen mit seinem wunderbaren Lächeln.
Bei meinem letzten Besuch hielt er lange meinen Arm ganz fest, er liebte körperliche Berührungen, sie gaben ihm ein wenig Halt.

Am nächsten Morgen ist er verstorben, ohne Kampf, friedlich, das mir so vertraute Lächeln war noch da. Ich nahm Abschied.

Er fehlt mir.

Werner Ortlieb, Hospizbegleiter

Begleitung eines Angehörigen

Im Winter dieses Jahres durfte ich meinen Vater beim Sterben begleiten. Er hatte Krebs – die eingeleiteten Maßnahmen brachten nicht den gewünschten Erfolg. Es waren drei Wochen des Hoffens und Bangens. In dieser Zeit taten wir Angehörige alles, was seiner Genesung helfen könnte und wir machten ihm Mut, damit er die Hoffnung nicht aufgab.

Als wir dann an einem Freitag erfuhren, dass man nichts mehr für ihn tun kann und nun die Zeit des „Sterbens“ gekommen war, wollten wir unseren Vater nach Hause holen. Wir wurden sofort vom Palliativ-Team und dem Anna-Hospiz-Verein betreut. Zusammen mit meinem Vater trafen wir jedoch dann die Entscheidung, dass er im Krankenhaus verbleibt. In einem längeren Gespräch mit dem Palliativarzt begriff ich, wie sein letzter Weg auf dieser Erde ablaufen kann und ich verstand auch, dass wir bisher alles getan haben, damit er seine Erkrankung übersteht, dass aber jetzt die Zeit gekommen war, dass wir alles tun müssen, damit er und wir gut Abschied nehmen können.

Wir bekamen sofort die Möglichkeit, dass wir rund um die Uhr bei ihm sein konnten und somit auch im Krankenhaus übernachteten. Mein Vater wollte den Priester aus unserer Pfarrgemeinde sehen und das Sakrament der letzten Ölung empfangen. Es war sehr feierlich und schön. Er konnte sich danach auch noch bewusst von seinen Enkeln verabschieden.

Dann begann die Zeit des Begleitens und Wartens. Man sitzt neben ihm und es gibt noch soviel, was man ihn fragen oder erzählen möchte – nur es fällt einem nichts ein oder man weiß nicht, wie man anfangen soll und man sitzt Stunden zusammen und schweigt. Aber allein diese Zeit, die man noch bewusst zusammen hatte und wo man alles noch für ihn tun konnte, ist eine Gnade Gottes.
In dieser Zeit hat uns auch die Familientherapeutin in einem Gespräch begleitet.

Dieses Gespräch hat uns allen geholfen, denn der Sterbende weiß auch oft nicht, wie er sich ausdrücken soll, wie er seine weinende Ehefrau trösten soll – denn er weiß, dass nun seine Zeit hier zu Ende geht und dass er gehen will und muss. Mit Hilfe der Therapeutin konnten noch letzte Worte und Wünsche ausgesprochen werden.

Dies war so wichtig, denn mit diesen Aussagen kann man sich und andere Angehörige immer wieder trösten und weiß, dass dieses oder jenes auch im Sinne des Verstorbenen ist und war.

Für meinen Vater war das Gespräch jedoch schon schwierig, da er schon immer schwächer wurde und ihm das Reden immer schwerer fiel. Er war zum Glück ein gut organisierter Mensch, der nichts hinaus schob und somit hatte er alle wichtigen Dinge schon lange vorher geregelt. In diesem Gespräch schafften wir es auch, dass meine Mutter begriff, dass sie ihn gehen lassen muss, denn sonst tut er sich einfach so schwer. In der Nacht von Montag auf Dienstag ist er dann verstorben.

Mit Hilfe des Palliativ-Teams und des Anna-Hospiz-Vereins haben wir es gerade noch geschafft, dass wichtige persönliche Dinge ausgesprochen wurden – jedoch hätte ein bisschen mehr auch gut getan – aus diesem Grund bin ich der Meinung – Je früher der Kontakt mit dem Team aufgenommen wird, desto besser – denn man hätte in den Wochen davor einfach noch mehr Zeit für Gespräche gehabt und mein Vater wäre auch noch fitter gewesen.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich meinen Vater in seinen letzten Lebenstagen so bewusst begleiten durfte und kann nur jedem empfehlen, sich früh Gedanken über sein Lebensende zu machen und dann, wenn eine lebensbedrohliche Situation eintritt, die Hilfe so früh wie möglich anzufordern und zu nutzen.

Elisabeth Neuhäusler

Begleitung von Begleitern

Beginnen möchte ich meine Überlegungen mit folgender These: „Begleiten kann nur, wer sich selber begleitet weiß."

Ich möchte diesen Gedanken noch weiter führen:

- Gut beistehen kann nur ein Mensch, der sich der eigenen Erfahrung bewusst ist und wird, was es ihm selber bedeutet, wenn er Beistand erlebt.

- Nahe kommen und nahe sein kann nur jemand, der selber Nähe als „Lebensmittel" kennt.

- Berührbar sein für das Los, das Schicksal und den Weg eines anderen kann nur der sein, der über die Fähigkeit des Berührens und über seine persönlichen Berührbarkeiten zur rechten Zeit nachdenkt.

Ähnliches „Procedere" gilt auch für die Lebensvollzüge „Gütig sein – Zeit schenken – hören und erhören – still werden – ins Schweigen gehen" und für manche „Begleitkompetenz" mehr.

Weil all diese Kompetenzen mit einem hohen Maß an Intimität, mit größtem Feingefühl , mit intensiver Lebendigkeit verbunden sind, brauche ich es als Begleiter, mich zu konkreter Zeit zu erspüren und zu überprüfen, wie es denn so ist mit meiner eigenen Lebendigkeit und mit meinen ganz persönlichen Bedürfnissen – um nicht irgendwann leer, aufgebraucht und abgenützt zu sein oder in einen fatalen Mechanismus und in eine gefährliche Routine abzudriften.

Es tut mir gut, immer wieder meine Wahrnehmungen zu überprüfen, mein Differenzierungsvermögen zu trainieren, meine Sinne zu schärfen und die Fühler meines Einfühlungsvermögens zu sensibilisieren – zu meinem eigenen Wohl und zum Wohlergehen dessen, den ich begleiten will und darf.

Ich kenne diese Momente, als Begleiter selber Begleitung in Anspruch zu nehmen, damit ich nicht ins Kreisen um mich selber komme, damit ich selber weiter gehen kann auf meinem Weg, damit ich neue, weitere, vielleicht ganz andere Perspektiven entdecke, damit ich in einen guten Tiefgang finde und Blickwechsel vornehmen kann, weil dieser so gut tut und mich über meine natürlichen Grenzen und meinen Tellerrand hinausführt.

Lebensbegleitung, Reflexion, Supervision tun einfach gut, sind heilsam und lebensnotwendig, damit ich mir treu bleibe, mich im Auge behalte und mir nicht entgleite.

Schließen möchte ich im Sinne der Seligpreisungen des wohl bekannten Jesus von Nazareth: „Selig der Mensch, der sich zugesteht und der es vermag, sich begleiten zu lassen."

Hubert Gallenberger

Begleitung – als Thema eines Kirchenfreskos

Ein buntes Grüppchen junger Leute kommt zu dem unscheinbaren Kirchlein, das halb versteckt am Berghang liegt, und strebt zum Rastplatz. Doch der ältere Herr, der sie herauf begleitet hat, winkt mit dem klobigen Schlüssel und fordert alle auf, doch erst ins Innere zu treten.
Ein überraschender Eindruck: Den gesamten Raum schmücken mittelalterliche, figurenreiche Fresken. Die Augen gewöhnen sich an das Halbdunkel und die Besucher erkennen wohlbekannte traditionelle Darstellungen von Szenen aus dem Leben Jesu, der Mutter Maria und des Kirchenpatrons. Da fällt ein breiter Lichtstreifen gerade auf eine Bilderreihe hoch oben an der Nordwand. Keine Berührung, kein Wasser, kein Rauch haben die Fresken beschädigt. Die jungen comicvertrauten Betrachter fühlen sich von dieser ungewöhnlichen Szenenfolge besonders angezogen.
Im Hintergrund des ersten Bildes entdecken sie eine mit hoch aufgetürmten Häuserblöcken, Toren und Mauerzinnen stilisierte Stadt und eine mit Palmen orientalisch anmutende Landschaft. Im Vordergrund marschieren zwei Männer in langen Gewändern und Sandalen an den Füßen. Einer trägt einen Wanderstab und ein Wassergefäß. Die Wanderer gehen gebückt, wie unter einer schweren Bürde. Der vorausgehende hat den tief gesenkten Kopf verhüllt. Im Wandbild daneben ändert sich die Szene: Ein neu hinzu tretender Mann scheint zu fragen, ob er die beiden begleiten dürfe. Dieser Dritte ist ebenso wie die beiden anderen ausgestattet, wie es bei den Menschen in Palästina auf dem Marsch durch die Bergwüste wohl üblich war: Mit Mantel, Sandalen, Kürbisflasche, Bündel und Stab.
In der folgenden Szene setzen die Männer ihren Weg gemeinsam fort. Hier hat der Freskomaler augenfällig dargestellt, wie sich die drei Wanderer freundlich Gesellschaft leisten.
Der neue Begleiter hat die traurigen, gedrückten Gefährten förmlich aufgerichtet. Der Maler stellt die Dreiergruppe zu einander, lässt sie mit großen Gesten miteinander diskutieren und mit hoch erhobenen Köpfen zu dritt weitergehen. Dann erkennt man die zwei Wanderer und ihren Begleiter vor einem Wirtshaus. Die Beiden machen eine einladende Geste zu dem Weggefährten, der sich anschickt, weiter zu gehen.
Die letzte Szene vermittelt, dass dieser die Einladung angenommen hat, denn alle Drei sind um einen gastlichen Tisch mit gefüllten Tellern und Trinkbechern zusammengerückt. Der Maler drückt die heitere Stimmung dieses Essens aus: Statt des stereotyp ernsten Ausdrucks erkennt man ein Lächeln auf den Gesichtern und die starre Körperhaltung der Figuren ist durch ein Zueinanderneigen ersetzt. Am auffallendsten ist jedoch, dass es sich hier um einen besonderen Begleiter handeln muss, denn im letzten Bild erfährt diese Gestalt eine Ausschmückung – als Halo oder Heiligenschein bezeichnet. Eine blassgoldene Scheibe hinter dem Kopf hebt die Person, die zwischen den Tischgenossen sitzt und ein Brot teilt, deutlich hervor.

Die jungen Kunstinteressierten erhalten detaillierte Bilderklärungen und verstehen gleich, weshalb ihr Führer sie zu dem abgelegenen Ort gebracht hat. Hier stehen sie vor einem Meisterwerk der Freskomalerei mit einer besonderen Thematik. Das Wohltuende einer freundschaftlichen Begleitung ist selten so innig und ausdrucksstark dargestellt worden.

In Bildbetrachtung unerfahrene Besucher ordnen die Bilder, die nicht dem Katalog gängiger Motive in christlichen Wandgemälden entsprechen, als kunstgeschichtliche Rarität ein.

Dem Bibelkundigen kommt die Emmausgeschichte aus dem Lukasevangelium im Zusammenhang mit den nachösterlichen Begegnungen Christi in den Sinn. Er wird das Dargestellte in den religiösen Zusammenhang stellen und über die reine Bildbeschreibung hinaus zu einem tiefen Verständnis der Emmausszene gelangen.

Lilo Dworzak

Mein ehrenamtliches Engagement im Hospizverein

Viele Jahre war ich als Krankenschwester tätig. Mein Beruf hat mir viel Freude gemacht, auch wenn Leid und Trauer treue Gefährten waren. Aber auch viel Freude und Erfolgserlebnisse begleiteten mich. Kurz bevor ich in den Ruhestand ging, wurde auf meiner Station im Krankenhaus Mühldorf die Palliativ-Einheit eingerichtet.
Es war Neuland. Aber dadurch bin ich auch auf den Anna Hospizverein Mühldorf e.V. aufmerksam geworden. Ich erlebte, wie engagiert und liebevoll die Mitarbeiter des Anna Hospizvereins ihren Dienst versahen und das beeindruckte mich sehr.

Nachdem ich in den Ruhestand ging – passierte erstmal gar nichts. Dann vor ca. 2 Jahren kam mir eine Idee: Der AHV benötigt Spenden, da kannst du auch etwas tun! Da ich gerne bastle, reifte in mir der Gedanke einen Weihnachtsbasar zu gestalten, dessen Einnahmen dem AHV zu Gute kämen.
Vor ca. 2 Jahren (2009) war mein erster Weihnachtsbasar und es war schön zu sehen und zu erleben, wie ihn die Menschen annahmen.
Viele liebe Menschen, auch meine beiden Enkel, damals 10 Jahre, haben mich in meinem Vorhaben unterstützt. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar.
Für mich persönlich ist es wichtig, einen kleinen Teil dazu beizutragen, dass Menschen in Not Hilfe und Trost bekommen. Diese Hilfe leisten die Mitarbeiter des AHV täglich.
„Jeder Mensch sollte mit seinem Leben dazu beitragen, die Welt ein wenig besser zu machen.“ Dieser Ausspruch fiel mir einmal in die Hände und ich finde ihn bezeichnend und großartig.

Bärbel Kammel

Unser Buchtipp

Arno Geiger: Der alte König in seinem Exil
ISBN-13: 978-3446236349

Arno Geiger hat ein berührendes Buch über seinen Vater geschrieben, der trotz seiner Alzheimerkrankheit mit Vitalität, Witz und Klugheit beeindruckt. Die Krankheit löst langsam seine Erinnerung und seine Orientierung in der Gegenwart auf, lässt sein Leben abhandenkommen. Arno Geiger erzählt, wie er nochmals Freundschaft mit seinem Vater schließt und ihn viele Jahre begleitet.

In nur scheinbar sinnlosen und oft so wunderbar poetischen Sätzen entdeckt er, dass es auch im Alter in der Person des Vaters noch alles gibt: Charme, Witz, Selbstbewusstsein und Würde.
Arno Geigers Buch ist lebendig, oft komisch. In seiner tief berührenden Geschichte erzählt er von einem Leben, das es immer noch zutiefst wert ist, gelebt zu werden.

Warum bin ich beim Anna Hospizverein?"

Ein Zitat des römischen Philosophen Seneca ist ein Leitspruch in meinem Leben:

„Unsere Gesellschaft gleicht einem Gewölbe, das zusammenstürzen würde, wenn sich nicht die einzelnen Steine gegenseitig stützten.

Ich empfinde das Hospiz als ganz wichtigen Stützstein und freue mich, mit meinem Beitrag das Hospiz unterstützen zu dürfen.

Ich hoffe und wünsche mir noch sehr viele Stützsteine für den Hospizverein, sei es in ehrenamtlicher Tätigkeit oder als Sponsoren.

Hospiz benötigt weiterhin Unterstützung!

Helga Reichert führt die Kasse des Hospizvereins

Herzlichen Dank
Helga Reichert

Ein Geschenk des Himmels

Manche Menschen
wissen nicht,
wie wichtig es ist,
dass sie einfach da
sind.

Manche Menschen
wissen nicht,
wie gut es tut,
sie nur zu sehen.

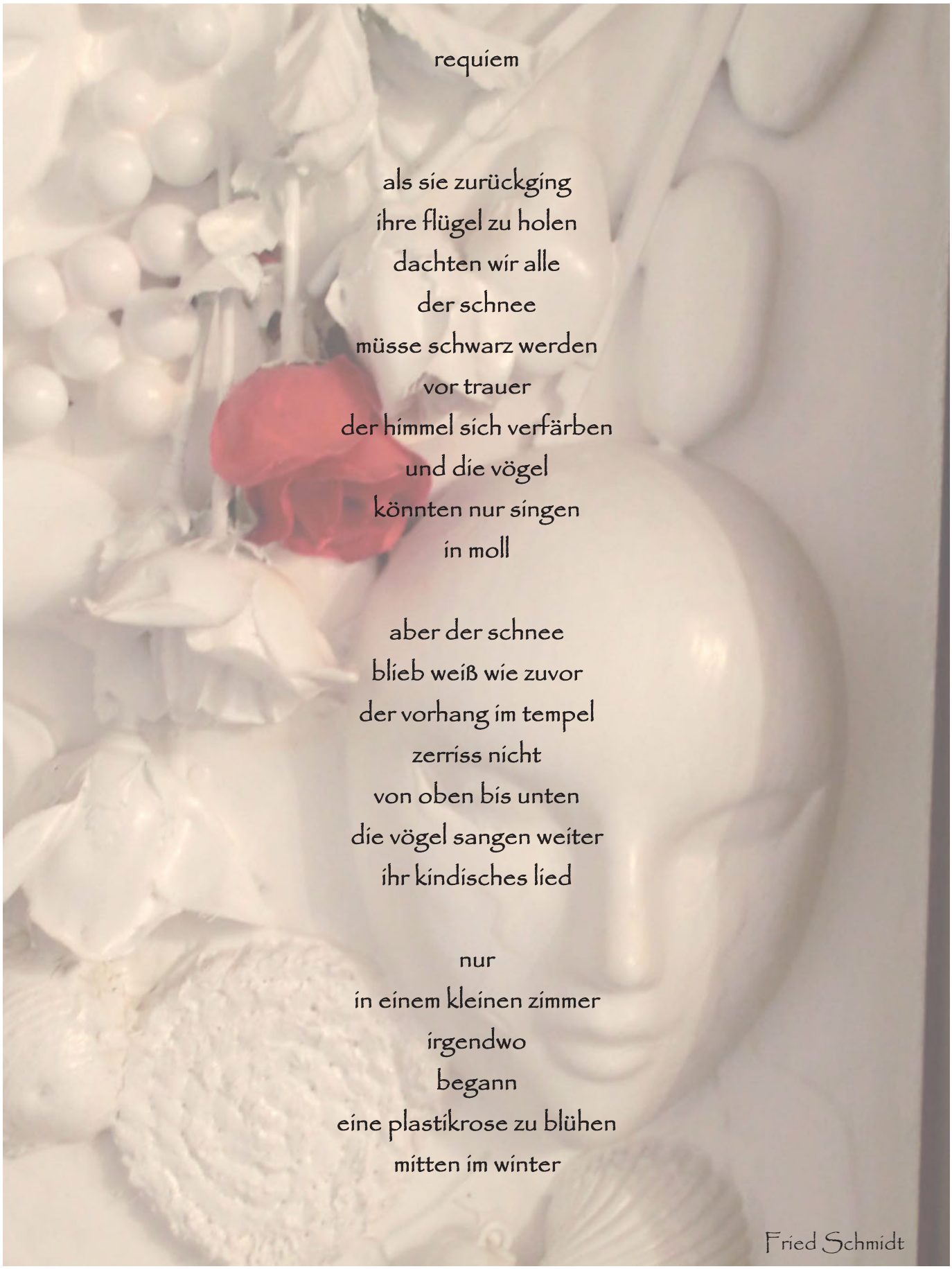
Manche Menschen
wissen nicht,
wie tröstlich
ihr gütiges Lächeln
wirkt.

Manche Menschen
wissen nicht,
wie wohltuend
ihre Nähe ist.

Manche Menschen
wissen nicht,
dass sie ein Geschenk
des Himmels sind.

Sie wüssten es,
würden wir es ihnen
sagen!

(Gefunden auf einem Lesezeichen)



requiem

als sie zurückging
ihre flügel zu holen
dachten wir alle
der schnee
müsse schwarz werden
vor trauer
der himmel sich verfärben
und die vögel
könnten nur singen
in moll

aber der schnee
blieb weiß wie zuvor
der vorhang im tempel
zerriss nicht
von oben bis unten
die vögel sangen weiter
ihr kindisches lied

nur
in einem kleinen zimmer
irgendwo
begann
eine plastikrose zu blühen
mitten im winter

Fried Schmidt

Fried Schmidt ist Lehrer und Lyriker und seit 2008 Mitglied im Anna Hospizverein
Collage von RomA Marterer , "Atelier Schneckenflug", Mühldorf

Aus dem Verein:
Bürgermedaille für Dr. Hans Dworzak

Die Stadt Mühldorf verlieh im Rahmen einer Feierstunde im Wintergarten an Dr. Hans Dworzak die Mühldorfer Bürgermedaille.
Nur selten sei der Mühldorfer Stadtrat so einstimmig davon überzeugt gewesen, wie bei Dr. Dworzak, den Richtigen zu ehren, begann Bürgermeister Günther Knoblauch seine Rede. Er würdigte zunächst den Mühldorfer Bürger Dworzak, der abgesehen davon, dass er als Chefarzt der Anästhesie über 30 Jahre im Mühldorfer Krankenhaus tätig war, sich auch sonst in allen möglichen Bereichen der Stadt sehr engagiert. Nur als ein Beispiel von vielen sei hier sein Mitwirken in der Theatergruppe Kulturschuppn bei dem Stück „Mühldorfer Hex" genannt, wo er sehr eindrucksvoll den Advokat spielte.
Ausschlaggebend für die Ehrung ist jedoch sein jahrelanges, unermüdliches Eintreten für würdiges, menschliches Sterben. Dr. Dworzak gründete 1995 den Anna-Hospiz-Verein, dem er heute noch vorsteht. Der Verein repräsentierte den ersten Palliativ-Standort in Bayern und zählt derzeit mit seinen über 1800 Mitgliedern zum größten ländlichen Hospizverein.
Seinem persönlichen Einsatz ist es zu danken, dass vielen Sterbenden mit ihren Angehörigen kompetent und einfühlsam geholfen wurde.
In seiner Dankesrede betonte Dr. Dworzak, dass er sich sehr über die Auszeichnung freue. Aber er wies auch ausdrücklich darauf hin, dass ihm diese Ehre nicht allein gebührt, denn ohne die Unterstützung und Toleranz seiner Frau und ohne das gesamte Hospiz- und Palliativ-Team wären all die Leistungen gar nicht möglich.

Quelle: www.wochenblatt.de

Foto: Stadt Mühldorf

Impressum:
Die Hospizzeitung erscheint zweimal jährlich und wird herausgegeben vom
Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf e. V.
Redaktion: Sabine Brantner, Annegret Braun, Lilo Dworzak, Irmgard Eichler, Antonia Stehr
Verantwortlich für die Redaktion: Rolf Emmerich
Druck: Lanzinger, Oberbergkirchen
Die nächste Ausgabe der Hospizzeitung ist für Mai 2012 vorgesehen. Redaktionsschluss: 31.03. 2012
Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf e. V., Krankenhausstr. 1a, 84453 Mühldorf
Tel.: 08631 / 18 57 – 0; Fax: 08631 / 18 57 – 200; Email: info@annahospiz.de Internet: www.annahospiz.de
Kreissparkasse Mühldorf, Kto.-Nr. 933 093, BLZ 711 510 20
Raiffeisenbank Waldkraiburg, Kto.-Nr. 131 0518, BLZ 710 610 09
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.

Unsere Sponsoren

Axel Horn und Dr. Hans Dworzak

Guten Morgen Herr Horn, ich möchte mich zuerst bei Ihnen bedanken.
Sie haben im Frühjahr dieses Jahres dem Anna Hospizverein für unseren Serverraum eine Klimaanlage aus Ihrem Sortiment gespendet, fachgerecht montiert und in Betrieb genommen. Das war für unseren Verein eine große Unterstützung.
Mit Ihrer Firma Horn Klima- und Kältetechnik GmbH sind Sie schon seit 1992 hier im Landkreis ansässig, allerdings in einem ganz anderen Bereich als der Anna Hospizverein. Wie kommen Sie auf den Anna Hospizverein und warum fördern Sie uns?

Ich habe den Anna Hospizverein und seine Unterstützungsangebote als persönlich Betroffener kennengelernt. Als Firma fördern wir bereits seit Jahren unterschiedliche Projekte im sozialen Bereich, zum Beispiel haben wir zuletzt die Kinderkrippe in Heldenstein unterstützt und wir fördern regional, weil wir der Meinung sind, dass eine kleine Firma schon mit geringen Mitteln vor Ort viel bewirken kann.
Außerdem denken wir, dass eine Firma eine soziale Verantwortung trägt – mehr als ein Privatmann.

Herzlichen Dank, dass Sie sich für das kurze Gespräch Zeit genommen haben.
(Das Interview mit Herrn Horn führte Sabine Brantner)

Danke!

Wir danken allen, die uns in diesem Jahr finanziell oder ideell unterstützt haben:

- Den inzwischen über 1.800 Mitgliedern
- Den Angehörigen von Begleiteten, die uns mit Spenden und Kranzablösungen bedacht haben
- Den Jubilaren, die Ihre Gäste gebeten haben, statt persönlicher Geschenke an den Hospizverein zu spenden
- Den Vereinen und Organisationen, die unsere Arbeit ebenfalls mit Spenden gewürdigt haben
- Und nicht zuletzt den Künstlern der Benefizkonzerte, die mit ihrer wunderbaren Musik die Herzen der Zuhörer erfreut haben
- Sowie den Helfern, die durch zahlreiche kreative Aktivitäten den Verein finanziell unterstützt haben.

Trauergruppen

in Mühldorf
Leitung: M. Hammerath und A. Stehr
jeden 1. Mittwoch im Monat
von 15:30 - 17:00 Uhr im Anna Hospiz Mühldorf, Krankenhausstr. 1a

Kontakt:
M. Hammerath- Tel. 08631/1857-180

in Waldkraiburg
Leitung: Martha Miedl und Renate Egertz
jeden 1. Dienstag im Monat
von 10:00 - 11:30 Uhr in der Pfarrei Christkönig, Kolpingstüberl, Karlsbaderstr. 1, Waldkraiburg

Kontakt:
M. Miedl - Tel. 08638/81924

Trauergruppe für Kinder in Waldkraiburg
Leitung: Martha Miedl
Jeden 1. Dienstag im Monat um 15:30 Uhr bis 17:00 Uhr, am 03.01., 07.02., 06.03., 03.04., 08.05.2012 (Start neue Gruppe im November)
Mädchen und Jungen im Alter von 6 – 11 Jahren treffen sich in einem geschützten Raum in einer kleinen Gruppe und versuchen miteinander Antworten auf ihre Fragen zu finden.
Geschulte Kindertrauerbegleiterinnen ermutigen sie, ihre Gefühle durch Malen, Spielen und Singen auszudrücken.

Einladung zum Sonntagsfrühstück für Trauernde
Zusätzlich zu unserem bestehenden Angebot an den Trauergruppen in Mühldorf und Waldkraiburg teilzunehmen, möchten wir Trauernde in den Wintermonaten herzlich einladen, zusammen zu frühstücken und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die nächsten Termine:
Jeweils sonntags von 10.30 – 12.30 Uhr am 18. Dezember 2011, 15. Januar, 19. Februar, und 18. März 2012.
Wir bitten um einen Unkostenbeitrag von 3.- €.
Das Frühstück ist im Ärztehaus an der Kreisklinik, Krankenhausstr. 1a, 3.OG, 84453 Mühldorf.

Patientenverfügung - Vorsorgevollmacht

Der Anna Hospizverein bietet Ihnen hierzu regelmäßige Gruppeninformationsgespräche an bei denen Sie auch die entsprechenden Formblätter des bayerischen Justizministerium erhalten.
Die Veranstaltungen sind in:

Waldkraiburg
an jedem 1. Montag im Monat, 10.00 Uhr, Karlsbader Str.1, (Pfarrei Christkönig)

Neumarkt St. Veit
an jedem 1. Mittwoch im Monat, 14.00 Uhr, Stift St.Veit (Erkerzimmer)

Haag
an jedem 2. Dienstag im Monat, 17.00 Uhr, Klinik Haag (Speisesaal)

Mühldorf
an jedem 3. Mittwoch im Monat, 14.00 Uhr, Klinik Mühldorf, Zi. 4109 (Refektorium)

Ampfing
an jedem 3. Donnerstag im Monat, 16.00 Uhr, Rathaus Ampfing (Sitzungssaal)

Kurs für ehrenamtliche Hospizbegleiter

Der Anna Hospizverein bietet wieder eine Ausbildung für Hospizbegleiter/-Innen an. Der Grundkurs findet am 28./29.1.2012 in den Räumen des Anna Hospiz im Ärztehaus statt.
Der Aufbaukurs wird an fünf weiteren Wochenenden stattfinden und im Oktober beendet sein.
Es können sich noch Interessenten melden.

Wir möchten Frauen und Männer einladen, sich für diese verantwortungsvolle ehrenamtliche Tätigkeit ausbilden zu lassen.

Weitere Information und Anmeldung:
08631/1857-0

Unseren Lesern
Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr